

Institut für vergleichende Irrelevanz

GEGENUNI: KLASSEN

GEGENUNI GEGENKLASSEN

5.–23. November 2012

15. Gegenuni

Thema: Klassenverhältnisse

unterstützt vom

tast 

15. Gegenuni: im Exil

Aufgrund der aktuellen Lage kann die Gegenuni dieses Semester nicht in den Institutsräumen stattfinden! Siehe dazu die Rückseite des Programmhefts.

Wenn das Ivl in der FAZ mehr oder weniger positiv rezipiert wird, dann hat das nicht nur damit zu tun, dass einige Professor_innen Unterstützungsaufträge unterzeichnet haben. Sondern das geht im Wesentlichen darauf zurück, dass kritische Theorie im Schatten einer Institution betrieben wird, die historisch gesehen schon immer das Personal für herrschende Eliten produziert hat. Die „Gegenuni“ funktioniert in diesem Sinne als eine Art „bessere“ Uni, die sich fast ausnahmslos aus akademischem Personal rekrutiert, das akademische Inhalte diskutiert. Anspruch dabei ist jedoch, Formen der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen gemeinsam zu erarbeiten, die eine größtmögliche Teilhabe zum Ziel haben.

In kritischen Gesellschaftswissenschaften wird häufig die Konstruktion von gender, race und class hervorgehoben, die in gesellschaftlichen Praxen und Diskursen permanent neu hergestellt werden. Aber während für gender und race gilt, dass diese durch biologistische oder kulturalistische Erklärungsmuster in den Alltagsverstand eingeschrieben sind und wie selbstverständlich als gegeben vorausgesetzt werden, so gilt dies nicht für class. Die Annahme, dass Klassenlagen sozial begründet und nicht unveränderlich festgeschrieben sind, ist heute weitgehend unumstritten, obwohl mit Sarrazins Thesen solche Positionen wieder in den Mainstream einsickern.

Die bürgerlichen Revolutionen brachten die ständische Gesellschaft mit ihrer göttlichen Ordnung zum Einsturz. Erstmals gal-

ten alle Menschen als Individuen und wurden als frei und gleich verstanden (was nicht darüber hinwegtäuschen sollte, wer zu dieser Zeit als „vollwertiger“ Mensch galt und wer nicht). Dem voraus gingen Vergesellschaftungsprozesse, die eine spezifische Praxis zur Grundlage haben, nämlich die Produktion von Gebrauchswerten in Form von Waren, die als Äquivalente getauscht werden. Auch dieser Äquivalententausch, der den Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft einschließt, setzt Freiheit und Gleichheit voraus, die formal im bürgerlichen Recht festgeschrieben sind. Unter dieser Bedingung gibt es keinen Gott mehr, der über irgendwelche Schicksale verfügt, und keine Ordnung, die alle auf ihre Plätze verweist. Die Menschen sind auf sich selbst verwiesen, Gesellschaft erscheint als die Summe der Individuen, jede gilt als ihres Glückes Schmieidin. Soziale Ungleichheit wird zum Ergebnis individueller Entscheidungen: Die Einen sind faul und nutzen ihre Chance nicht, von der Tellerwäscherin zum Millionär aufzusteigen; die anderen sind fleißig und innovativ und gehen genau diesen Weg. Nahezu alle bürgerlichen Gesellschaftstheorien reproduzieren diese Ideologie, von Adam Smith bis Ulrich Beck. Aufgabe eines kritischen Begriffs von Gesellschaft wäre dagegen, die strukturellen Hintergründe offenzulegen und zu hinterfragen. Das Problem ist, dass „Wissenschaft“ und Hochschule selbst eine spezifische Funktion in der Reproduktion von Klassenverhältnissen zukommt.

Jede Gesellschaftstheorie, die sich auf „Klasse“ bezieht, wird von vornherein unter den Verdacht gestellt, mit der Feststellung von Klassenverhältnissen a) einen Hauptwiderspruch aufzumachen und andere Widersprüche auszublenden, b) das Proletariat zum revolutionären Subjekt zu erheben und proletarische Handlungen per se positiv zu befinden. Beides lehnen wir rundherum ab. Geschichte ist die Geschichte einer Vielzahl von Kämpfen, die auf unterschiedliche Arten und Weisen in die Institutionen eingeschrieben sind, und die nicht auf öko-

nomische Stellungen zu reduzieren sind. Und tatsächlich kann proletarisches Klassenhandeln reaktionäre Formen annehmen, die wir nicht teilen können. Es ist aber auch nicht unbedingt unser Bezugspunkt: Der liegt vielmehr bei hegemonialen Diskursen, die an der Hochschule wesentlich mitproduziert werden.

Mit der Gegenuni wollen wir einen Beitrag zur Kritik leisten und strukturelle Hintergründe offenlegen und hinterfragen. Wir setzen uns mit dem Begriff der Klasse auseinander und mit den Dimensionen, die im Vorangegangenen schon ersichtlich geworden sind. In der Vorbereitung der Gegenuni haben wir versucht, uns einigen dieser Dimensionen anzunähern. Unsere Auseinandersetzung bildete dabei keine strukturierte Analyse, sondern hatte eher assoziativen Charakter. Entsprechend erhebt auch das Programm nicht den Anspruch, alle Aspekte des Themas zu behandeln, sondern wir verstehen die Gegenuni als eine offene Plattform, die Zugänge schafft und Diskussionen anregt.

Programm

(Übersicht siehe letzte Doppelseite)

Montag, 5.11., 20.30 Uhr

Eröffnungsveranstaltung | Studierendenhaus – K4

Dienstag, 6.11., 16 Uhr

„28 Thesen zur Klassengesellschaft“: Gemeinsame Lektüre und Veranstaltungsvorbereitung | TuCa (5. Stock AfE-Turm)

Gemeinsame Lektüre der „28 Thesen zur Klassengesellschaft“ in Vorbereitung auf eine Veranstaltung mit den Freundinnen und Freunden der klassenlosen Gesellschaft, die wahrscheinlich Ende November/Anfang Dezember stattfinden wird.

Dienstag, 6.11., 18 Uhr

Sicherheit? Wessen Sicherheit? – Ein Workshop zum Rechtsstaat und zur Entstehung des staatlichen Gewaltmonopols. | Studierendenhaus – K2

Mit „dem modernen Staat“ hat sich seit dem 19. Jahrhundert das sog. "staatliche Gewaltmonopol" etabliert. Begründet wird das vor allem mit einer staatlichen Befriedungsfunktion gesellschaftlicher Gewalt und mit „Sicherheit“, die der Staat seinen Bürgern zukommen lassen will, um ihre „Freiheit“ abzusichern. Das im Satz zuvor von Bürgern die Rede war, ist kein Versehen: Sicherheit kommt innerhalb dieser Staatlichkeit vor allem erst einmal Bürgern, weniger Bürgerinnen und noch viel weniger Menschen zwischen und jenseits dieser zwei Gruppen zu. In groben Zügen werden die Entstehungsbedingungen dieser Staatskonzeption entworfen und aufgezeigt welche gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse zur Herausbildung weiterer (analytisch zu fassender) Herrschaftsverhältnisse, insbesondere zu bipolaren Geschlechterverhältnissen und kapitalistischer Gesellschaftsformierung, bestehen. Dabei steht vor allem das Spannungsfeld von Recht, Gewalt und Privatisierung/Veröffentlichung im Fokus. Vor diesem Hintergrund betrachten wir zudem einen radikal-demokratischen Ansatz zum Rechtsstaat, der versucht mit Gewaltpotentialen demokratisch umzugehen und sich in einigen grundlegenden Punkten von derzeit real existierenden Rechtsstaaten unterscheidet. Diese Unterschiede werden der Ansatzpunkt dafür sein, die widersprüchlichen Seiten von Rechtsstaatskonzeptionen herauszudiskutieren – Kritik an den derzeitigen Verhältnissen kommt so mit dem strukturell emanzipatorischen Gehalt dieser Form von Staatlichkeit gemeinsam in den Blick.

Dienstag, 6.11., 20 Uhr

Hanns Eisler: 1. Teil: „Angewandte Musik“ für die Arbeiterbewegung die Arbeiterbewegung. Vortrag und Diskussion mit Paul Bartholomäi | Studierendenhaus – K4

Hanns Eisler (1898-1962) war der maßgebende Musiker der frühen DDR, deren Nationalhymne er komponierte. Sein Weg als klassischer Avantgarde-Künstler aus bildungsbürgerlichem Milieu führte ihn in die Arbeiterbewegung der 20er-Jahre und machte ihn zum Vordenker einer „angewandten Musik“. Die Stationen dieses Weges sollen anhand von Wort- und Musikdokumenten nachgezeichnet werden.

Mittwoch 7.11., 20 Uhr

Hanns Eisler: 2. Teil: Engagierte Musik – Vorbilder für Hanns Eisler. Vortrag und Diskussion mit Paul Bartholomäi | Studierendenhaus – K4

Gibt es eine „Methodik der engagierten Musik“? Zahlreiche Beispiele und Zitate aus Eislers Publizistik und seiner Musik sollen zeigen, wie sehr er sich um eine solche Methodik bemühte, auch wenn er sie nie als „Lehrmeinung“ verfestigte. Sein Einfluss auf die folgenden Künstlergenerationen der DDR war dem Anschein nach gering, gleichwohl setzte er Standards für den Kampf gegen „die Dummheit in der Musik“, den er gleichsetzte mit seinem politischen Engagement.

Donnerstag, 8.11., 18 Uhr

„Can the Subaltern speak?“ Arbeitskampf und postkoloniale Kritik . Workshop mit Stefan und Julian | Studierendenhaus – K2

In diesem Workshop möchten wir „Klassenverhältnisse“ im Lichte Postkolonialer Theorie diskutieren. Im Mittelpunkt soll hierbei die zentrale Argumentation von Gayatri C. Spivak stehen. Sie unterstreicht vor dem Hintergrund globaler Arbeitsteilung den Eurozentrismus metropolitane Klassenkonzepte, die den europäischen Arbeitskampf, bzw. das zu emanzipierende Subjekt dabei universalisieren. Dies hat

zur Folge, dass ein aufgeklärtes europäisches Subjekt hegemonialisiert wird und somit das „Dritte Welt Subjekt“ keinen Eingang in die Klassentheorie findet.

Freitag, 9.11., 18 Uhr

Klasse und Körper (Heike Raab) | Studierendenhaus – K2

In diesem Workshop soll das Verhältnis von Klasse und Körper ausgelotet werden. Ausgehend von einem Input-Vortrag mit visuellen Anregungen, werden ausgewählte Problematiken zum Thema in der Gruppe diskutiert. Leitend ist eine kurze Zusammenstellung von ausgewählten Textziten und Fragestellungen durch die Workshopleitung. Ziel des Workshops ist es eine kleine Textur des Körpers und dessen Relevanz zum Klassenbegriff anzufertigen. Für diese Vorhaben stellt hauptsächlich Bourdieus Körperkonzept den Ausgangs- und Bezugspunkt. Bislang wurde der Terminus Klasse überwiegend mit Blick auf sozioökonomische Ungleichheiten verwendet. Bourdieu hat mit seinem Habitus und Feld-Konzept den Klassenbegriff ausdifferenziert und körpertheoretisch gewendet. Im Gegensatz zu Foucault, der den Körper entlang von Selbst- und Fremdtechnologien im Kontext von Machtverhältnissen diskutiert, verweilt Bourdieu auf der Mikroebene einer Alltagssoziologie der Praktiken. In diesem Sinne ist der Workshop einerseits der Versuch sich kritisch mit dem Klassenbegriff auseinanderzusetzen. Andererseits soll die sozialwissenschaftliche Debatte um den Body Turn, d.h. die Erkenntnis von der Verwobenheit des Körpers mit der gesellschaftlichen Ordnung, reflektiert werden. Wichtig ist es anhand ausgewählter Praxisbeispiele aus dem Plenum zu diskutieren, warum und wie über soziokulturelle Lebensstile, wie Bourdieu schreibt, der "Klassen"-Habitus über Körperpraktiken permanent aufrecht erhalten wird. Zu fragen ist aber auch, ob und inwieweit womöglich durch Bildungs- und Politisierungsprozesse es zu einem Habituswechsel kommen kann und was das bedeutet. Nicht zuletzt soll darüber das Ver-

hältnis von Klasse und Körper spezifiziert und kritisch reflektiert werden.

Freitag, 9.11., 20 Uhr

„...gerade dich Arbeiter wollen wir.“ Nazi-Diktatur – Arbeiterbewegung – Widerstand. Ausstellung, Vortrag, Diskussion mit Benjamin Ortmeyer | Studierendenhaus – K4

Seit Ende Januar 1933, insbesondere seit März 1933 (Reichstagsbrand) füllten sich die Gefängnisse und ersten KZ mit tausenden von Mitgliedern vor allem der der KPD, teilweise auch der SPD und anderen kleineren Organisationen, die als Feinde der Nazis galten. Am 1. April konnte der Boykott gegen jüdische Geschäfte weitgehend reibungslos von der SA durchgezogen werden.

Wo war die mächtige Arbeiterbewegung, die Millionen Mitglieder und UnterstützerInnen von KPD und SPD? Was passierte am 1. und 2. Mai 1933? Und dann? 1938? Krieg gegen Polen 1939? Angriff gegen die Sowjetunion 1941? Als das Ende der Nazis, der mögliche „Neu-Anfang“ nahte April-Mai 1945?

Welche Rolle spielte der Nazi-Terror und welche Rolle spielte die immer erfolgreichere Nazi-Indoktrination bei der Massakrierung und Isolierung des Widerstandes?

Die gegen die Nazis gerichtete Widerstandsbewegung in Deutschland wird in diesem Vortrag nach den unterschiedlichen Motiven und Handlungen in den verschiedenen Etappen im Bewusstsein der großen Kontroversen über die Beurteilung dieses auch quellenmäßig schwierigen Themas vorgestellt und zur Diskussion gestellt.

Vor und nach dem Vortrag ist Gelegenheit, die Ausstellung „gerade Dich, Arbeiter, wollen wir!“ zu besuchen.

Samstag, 10.11., 14 Uhr

Nullheimer: «Neu-Jerusalem am ostfränkischem Jordan?» Die Stadt Frankfurt und ihre Bevölkerung während der Weimarer

Republik und im „3. Reich“. Ein Stadtrundgang mit Geschichte(n) entlang ausgewählter Orte der Reaktion und des Widerstands. | Treffpunkt: Kiosk Galluswarte

Während der Novemberrevolution 1918 und in der Weimarer Republik hat Frankfurt ebenso Geschichte gemacht, wie mit dem in die Illegalität abgetauchten Widerstand von 1933-1945 und den nach dem Krieg folgenden Auschwitzprozessen.

„Neu-Jerusalem am ostfränkischen Jordan“ ist ein Ausdruck der politischen Propaganda der die Abneigung der Nazi-Größen gegenüber einer Stadt ausdrückt, in der sie es schwer hatten Fuß zu fassen. Es gab in Frankfurt bis 1933 nur ein Hotel das offen mit den Nazis sympathisierte, ein Großteil der Stadt stand ihnen ablehnend gegenüber. Dennoch wurde auch Frankfurt von der Machtergreifung nicht verschont: schon bald wurden vom Frankfurter Hauptbahnhof Menschen deportiert, in den Industrievierteln Konzentrationslager eingerichtet, in der ganzen Stadt Jagd auf Juden und den Widerstand gemacht. Einige haben diese Knochenmühle in der Illegalität überlebt, vielen Orten ist die Geschichte nicht mehr anzusehen. Wie der Widerstand aussah und die faschistische Propaganda und Herrschaft ihren Ausdruck fand, soll während des Rundgangs an bemerkenswerten Orten geklärt werden.

Dauer: ca. 3,5 h, bitte entsprechende Kleidung und Schuhwerk anziehen, sowie Verpflegung einpacken. Nach ca. 1,5h ist eine Pause im ehemaligen Polizeigefängnis Klapperfeld vorgesehen.

Samstag, 10.11., 19 Uhr

Martin Schmitt: Film/Vortrag „They were not silent!“ Die jüdische Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in den USA und ihr Kampf gegen NS-Faschismus und Holocaust | Studierendenhaus – K4

Der im Jahr 1998 im Auftrag des Robert F. Wagner Archivs (New York University) produzierte, in Europa unbekanntes Dokumentarfilm erzählt eine in deutschen Museen, Schulbüchern und Fernsehsendungen

ignorierte Geschichte: Die Geschichte vom aktiven Kampf der jüdischen und amerikanischen Arbeiterbewegung in den 1930er und 1940er Jahren gegen Nazifaschismus und Holocaust. Der Film (30 min, in englischer Sprache) wird mit deutschen Untertiteln gezeigt.

Einleitender Vortrag und anschließende Diskussion mit Martin Schmitt, Mitherausgeber der Neuedition von Alexander Steins kritischer Analyse des nationalsozialistischen Antisemitismus in „Adolf Hitler, Schüler der ‚Weisen von Zion‘“ (ça ira 2011).

Vor und nach dem Vortrag ist Gelegenheit, die Ausstellung „gerade Dich, Arbeiter, wollen wir!“ zu besuchen.

Sonntag, 11.11., 14 Uhr

Nullheimer: „Neu-Jerusalem am ostfränkischem Jordan?“ Die Stadt Frankfurt und ihre Bevölkerung während der Weimarer Republik und im „3. Reich“. Ein Stadtrundgang mit Geschichte(n) entlang ausgewählter Orte der Reaktion und des Widerstands. | Treffpunkt: Kiosk Galluswarte)

(siehe Samstag, 10.11., 14 Uhr)

Dienstag, 13.11., 18 Uhr

„Sexualität und Klassenkampf“. Lesekreis mit Gabi und Jule | Studierendenhaus – K2

Auf der Suche nach Referent_innen und Texten, die sich mit dem Verhältnis von Sexualität und Klassen beschäftigen, mussten wir feststellen, dass zu dem Themenkomplex seit 20 Jahren kaum Texte mehr veröffentlicht wurden. In dem Lesekreis möchten wir, ob des Mangels an zeitgenössischer Literatur daher auf das 68er Kultbuch ‚Sexualität und Klassenkampf‘ von Reimut Reiche zurückgreifen. In dem Buch entwickelt Reiche in Rückgriff auf psychoanalytische Kategorien die These, dass die Sexualität in kapitalistischen Gesellschaften notwendigerweise einer starken Verdrängung unterliegt. Dies habe zur

Folge, dass einzig die zweckrationale Verwendung der Sexualität zur Zeugung als legitim betrachtet werde, während alle anderen Aspekte und Formen von Sexualität, wie etwa die Homosexualität, die Onanie, die Schau- und Zeiglust und der Schwangerschaftsabbruch mit einem Tabu belegt seien. Weiterhin untersucht er den Wandel dieser Unterdrückung von der offenen Repression im Industriekapitalismus hin zur kontrollierten Freigabe („repressive Entsublimierung“) im Fordismus.

Gemeinsame Lektüre und Diskussion eines Textauszugs sollen als Einstieg in das Thema verwendet werden.

Dienstag, 13.11., 20 Uhr

Sarrazins Erbtelligenz-Beitrag zur Stabilisierung der Klassenverhältnisse. Vortrag und Diskussion mit Andreas Kemper. | Studierendenhaus – K4

Es gab 2009 einen Umschlag von Sarrazins klassistischer Argumentation gegen die sogenannte „Unterschicht“. Beteiligte er sich bis dahin führend an den sogenannten „Faulheitsdebatten“ (die Armen *wollen* nicht), so griff er mit seinem Letztartikel und seinem Bestseller-Buch die Erbtelligenz-Argumentation auf (die Armen *können* nicht). Bis hin zum Plagiat stellte er sich damit in die geistige Tradition der NS-Rassenhygiene, einer biologischen Klassenpolitik, die mit der Zeitschrift „Mankind Quarterly“ in den Vereinigten Staaten bereits die Bell-Curve-Diskussion auslöste. Der Soziologe Andreas Kemper vertritt die These, dass Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ und Gesetzesregelungen wie das einkommensabhängige Eternogeld ideologisch zusammenhängen. Ob hier ein qualitativer Einschnitt in den Reproduktionen der Klassenverhältnisse stattfindet, kann in der anschließenden Diskussion erörtert werden.

Mittwoch, 14.11., 16 Uhr

Die heiligste Kuh des Marxismus schlachten? Einführung in die Kritik an ‚Klasse‘ und ‚Klassenkampf‘ aus wert(abspaltungs)kritischer Perspektive | Studierendenhaus – K2

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen“ (Marx/Engels). Diese Einsicht gehört vermeintlich zum marxistischen *common sense*. Seit Marx' Zeiten beziehen sich Marxist_innen jedweder Couleur positiv auf den Begriff der Klasse und des Klassenkampfs. Damit verbunden ist nicht zuletzt die Idee, dass das Proletariat das revolutionäre Subjekt sei, das den Kapitalismus überwinden werde.

In den 1980er Jahren wurde aus wert(abspaltungs)kritischer Perspektive eine scharfe Kritik an den Begriffen ‚Klasse‘ und ‚Klassenkampf‘ formuliert. Damit stehen zwei der wirkmächtigsten Begriffe des Marxismus zur Debatte. Anhand von Textauschnitten von Moishe Postone und Robert Kurz wollen wir versuchen, zentrale Argumente dieser Kritik an der Aufladung des Klassen(kampf)begriffs im Marxismus zu rekonstruieren und zu diskutieren.

Mittwoch, 14.11., 18 Uhr

Drangsalieren, Sperren, Zwingen ... (über) zentrale Aspekte bundesdeutscher Arbeitsmarktpolitik. Vortrag und Diskussion mit Harald Rein | Studierendenhaus – K2

Welches sind die Ausgangsbedingungen von Hartz-IV, welche die Interessen die dahinter stehen mit all seinen / ihren Folgen unter anderem auch für die Umstrukturierung des Arbeitsmarktes in Form von z.B. Niedriglohn, Zeitarbeit, Leiharbeit, befristeten Verträgen usw.

Welches sind die Grundlagen der Einschränkung von sozialer Rechten, erzwungenen Beschäftigungsverhältnissen, was führte zum Druck auf Löhne und die zwangsweise Verarmung großer Teile der Bevölkerung von der abzusehen ist das Rente gleich Hartz-IV sein wird.

Und schließlich ginge es auch um Alternativen. Mit: Harald Rein (FALZ - Frankfurter Arbeitslosenzentrum e.V.)

Mittwoch, 14.11., 20 Uhr

Different Class oder alles Konsumenten? Klassenverhältnisse im Pop. Videos, Platten, Texte mit Klaus Walter. | Studierendenhaus – K4

Nur weil wir keine Ausbildung haben, machen wir den ganzen Scheiß. They say the working class is dead, we're all consumers now / They say that we have moved ahead – we're all just people now. Als Resultat ihrer Liebe erhalten Baby und Johnny tief gehende Einsichten in die Verlogenheit der liberal-bürgerlichen Ideologie der frühen 1960er Jahre und in die machtvollen Effekte der Klassenunterschied. Bushonomics. Kill The Poor. Jarvis Cockers Artikulation sexueller Obsessionen, sein Einsatz von Sex als Waffe im Klassenkampf und letztlich sexuelle Abscheu ist einzigartig im Pop...Pulp war die letzte große Band, deren Mitglieder sich ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse bewusst waren und sich gleichzeitig als Künstler verstanden. Der britische Pop liebt den „working class hero“ und hat in Ben Drew von Plan B einen neuen Protagonisten gefunden. I ain't got no home, ain't got no shoes / Ain't got no money, ain't got no class. Kofferträger, Türaufhalter, Unterschergen, Schwundverwalter. Stimmungshochhalter, Subpächter, Unterschergen, Wachhundwächter. Lift-boys, Schuhputzer, Untertanmädchen, Subunternutzer. Zugeherinnen, Wachhundhalter, Parkplatzwächter, Steigüberbühgelhalter. Training in Unterwerfungskompetenz. Mit Aussicht auf Laufburschenschaft. Reaganomics. Ist das noch Bohème oder schon die Unterschicht? My Ex-Classmates kids. J.T. arrangierte es, dass ich die Zuhälter befragen konnte. Er hatte mir erklärt, dass er alle Zuhälter besteuerte, die in seinen Gebäuden oder deren Umfeld arbeiteten. Einige bezahlten eine feste Gebühr, andere einen Prozentsatz ihrer Einnahmen -- und alle zahlten gleichermaßen, indem sie J.T.'s Gangmitgliedern kostenlos

Frauen zur Verfügung stellten. You're my mate.

Texte: Lassie Singers, Robert Wyatt, Kirsten Rießelmann, Talib Kweli & Cornel West, The Dead Kennedys, Owen Hatherley, Christian Werthschulte, Nina Simone, Die Goldenen Zitronen, Johnny Taylor, Britta, The Fall, Sudhir Venkatesh, Right Said Fred

Donnerstag, 15.11., 20 Uhr

Die Dissoziation der Massen. Über Begriff, Sache und Unwesen der Klasse. Vortrag und Diskussion mit JustIn Monday. | Studierendenhaus – K2

Ganz im Gegensatz zur Arbeit hat der Begriff der Klasse in der Öffentlichkeit schon seit langem keinen besonders guten Leumund mehr. Das Lob, mit dem die bürgerliche Klasse im Kommunistischen Manifest überschüttet wurde, hat seine Verwendung bis heute allen suspekt gemacht, die nicht ertragen wollen oder können, dass das Kapitalverhältnis nicht nur dem historischen Verlauf unterworfen, sondern in sich selbst historisch ist. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass die herrschenden Eliten mit wehenden Fahnen Abstand genommen haben von der Idee, Herrschaft könnte nicht nur autoritär, sondern auch zivil in den Formen gesellschaftlicher Vermittlung ausgeübt werden.

Auf der Gegenseite sieht es kaum anders aus. Selbst in der aktuell wiederkehrenden Klassenkampfrhetorik auch jenseits der bekannten trotzkistischen und stalinistischen Zeitungsstände, bleibt der Begriff der Klasse im Ungefähren. Anders kann dies wohl auch gar nicht sein, und tatsächlich spricht vieles dafür, dass die Wiederaufnahme der „Klasse“ in den linken Themenkatalog der Verlegenheit geschuldet ist, keine angemessene Gegenposition gegen den Boom finanzmarktfixierter „Kapitalismuskritik“ seit 2008 vermitteln zu können. Und gegen das schlechte Gewissen, anstatt die epochenmachende Funktion der Bourgeoisie zu übernehmen, „objektiv“ im Bunde zu sein mit dem „Kleinbürgertum“, dessen „Klassenlage“ fast allen marxistischen Strömungen als Ursache reak-

tionärer Kapitalismuskritik gilt, hilft ein subjekttheoretisch polierter „Klassendiskurs“ allemal. Da lässt sich bestimmt die eine oder andere revolutionäre oder alternativ biopolitische Subjektivität konstruieren. Was es wiederum leicht machen wird, am Ende alles zu vergessen, was aus den Debatten um Sexismus, Rassismus und Antisemitismus zu lernen war?

Ein Anlass, den Begriff der Klasse als zentrale theoretische Kategorie aufzugeben, sind derartige Entwicklungen aber nicht. Gleiches gilt für das Gerede von Soziologinnen und Anverwandten, die positivistisch von Fahrstuhleffekten, Milieus und Mittelschichtszwiebeln reden, bloß um sich um die Frage herum zu rechnen, in welcher Beziehung das Privateigentum an Produktionsmitteln zur bestehenden gesellschaftlichen Form des Reichtums steht. Vielmehr ist zu ergründen, warum vom Begriff der Klasse kaum etwas geblieben ist, und warum er gerade unter subjektivistischen Vorzeichen nicht wiederbelebt werden kann. Ausgangspunkt der Überlegungen soll Adornos Text „Reflexionen zur Klassentheorie“ sein. Dieser sah sich bereits 1942 genötigt, „den Begriff der Klasse selber so nah zu betrachten, dass er festgehalten wird und verändert zugleich“. Mit der Frage, wie es hierzu kam, was also der Anlass zu jener Reflexion der Klassentheorie war, sollen der Inhalt des Texts und die Bedeutung jener marxischen Kategorien erschlossen werden, die seinen Rahmen bilden. Wie weit Adornos damalige Diagnose trug, ist erschreckend. Inzwischen sind aber all die dort beschriebenen Tendenzen, die den Klassencharakter der Gesellschaft zum Verschwinden brachten, selbst Geschichte, und die Institutionen, die zur Verewigung dieser Geschichte beitragen sollten, im Mittelpunkt der aktuellen Krise und somit prekär. Dass dies zur Wiederbelebung der Klasse beigetragen wird, kann nur denken, wer ihr vorheriges Verschwinden nicht begreifen möchte.

Freitag, 16.11., 18 Uhr

Perspektiven auf ein Recht auf die Stadt - Autogestion und radikale Demokratie. Vortrag und Diskussion mit Daniel Mullis | Studierendenhaus – K4

Die Parole „Recht auf die Stadt“ tauchte in den letzten Jahren weltweit in unzähligen sozialen Kämpfen um Stadt auf, so jüngst auch in Frankfurt. Damit wird fast immer auf den 1967 von dem französischen Marxisten, Soziologen, Stadtforscher und Philosophen Henri Lefebvre (*1901–†1991) verfassten politisch-theoretischen Essay „Le droit à la ville“ Bezug genommen, den er unter Eindruck der damaligen Pariser Stadtentwicklung und der sich abzeichnenden gesellschaftlichen Spannungen, die sich im Mai 1968 entladen sollten, verfasste. In diesem Kontext ist „Le droit à la ville“ als ein Aufschrei und Widerspruch gegen die herrschende bürokratisch-kapitalistische Logik und als ein Versuch der Skizzierung einer politischen Alternative innerhalb seiner Zeit zu lesen. So stellt sich aus einer aktuellen Perspektive die Frage, was denn „Recht auf die Stadt“ heute bedeuten kann. Von Lefebvres „Recht auf die Stadt“ ausgehend habe ich mittels einer Konfrontation der Lefebvreschen Texte mit der poststrukturalistischen radikalen Demokratietheorie bei Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, die sie gemeinsam seit 1985 kontinuierlich entwickeln, versucht Antworten auf diese Frage zu finden und Möglichkeiten zu eruieren.

Samstag, 17.11., 14 Uhr

Vom schönsten zum hässlichsten Campus Deutschlands. Ein kritischer Rundgang durch die Frankfurter Universität (Initiative Studierender am IG Farben Campus) | Treffpunkt vor dem Eingang des IG Farben-Hauses.

Der „Campus Westend“ gewinnt mehr und mehr an Gestalt und die vollständige Aufgabe des Bockenheimer Campus ist absehbar. Damit hat sich die Universität nicht nur einen neuen Standort aufgebaut,

der untrennbar mit der Geschichte der IG Farben und damit dem antisemitischen Massenmord der Shoah verbunden bleibt, sondern verabschiedet sich als Institution auch von jeder Einsicht in die Dialektik der Aufklärung – jedenfalls aber vom Gedächtnis an das handfeste Scheitern von Universität und Bildung im Nationalsozialismus. Denn an der Architektur des neuen Campus lässt sich das Elend einer Vergangenheitsbewältigung ablesen, die sich jeder Reflexivität vermauert. Die letzten Reste werden abgeschafft, die noch übrig sind von einer „Aufklärung, die ein geistiges, kulturelles und gesellschaftliches Klima schafft (...), in dem die Motive, die zu dem Grauen geführt haben, einigermaßen bewußt werden“ (Adorno). Mit der Campus-Führung soll anschaulich werden, warum der „Palast des Geistes“ (Präsident Steinberg) im Westend nichts anderes ist als das Phänomen einer umfassenden De-Education.

initiativestudierenderamigfarbencampus.wordpress.com

Samstag, 17.11., 18 Uhr

Nullheimer: „Wart nur ab. Es kommt die Zeit, darfst Dich wieder quälen.“ Arbeitergedichte. Szenische Lesung und Ausstellungseröffnung. | Studierendenhaus – K2

Die meisten Dichter der Arbeiterklasse schafften den Sprung von der Werkbank an den Schreibtisch nur in ihrer Freizeit, den wenigsten war es vergönnt ihre Brötchen mit dem Feilen an Texten zu verdienen. Auch die „Stars“ von damals sind großenteils vergessen: Wer erinnert sich noch an Erich Mühsam und Kurt Toller? Die Lesung macht sich auf die Suche nach dem sich poetisch entwickelnden Klassenbewusstsein im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Damit das ganze nicht so langweilig wird, besteht die Veranstaltung aus einer kurzen Einführung in die Fragen und Probleme der Arbeiterliteratur und deren Protagonis-

ten. Danach soll es einen „Arbeiterdichtungspoetryslam“ mit Euch geben bei dem jeder ein Gedicht vorträgt. Damit Ihr Euch Euer Lieblingsgedicht aussuchen könnt haben wir einen Handapparat mit den in der Stadt- und Universitätsbibliothek vorhandenen Originalausgaben und Faksimiliedrucken im Lesesaal Frankfurt (3.OG) eingerichtet. Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 14:00 bis 16:00 Uhr. Die Bücher dürfen nur im Lesesaal Frankfurt gelesen werden, eine Ausleihe ist leider nicht möglich. Viele Exemplare sind so alt das sie nicht kopiert werden dürfen. Notizbuch und Stift sind also angesagt!

Wir beginnen um 18:00 Uhr mit einer kurzen Vorbereitungsbesprechung die sicherstellen soll das ein Gedicht nicht zweimal vorgelesen wird. 18:30 werde ich eine kurze Einführung in die Autoren und die historische Einordnung derselben machen. Danach stellen wir uns gegenseitig die ausgewählten Gedichte vor.

Sonntag, 18.11., 13 Uhr

*Proletarischer Brunch mit *Kantine - cuisine révolutionnaire | Studierendenhaus – K4*

Beiträge zum Buffet sind erwünscht!

Dienstag, 20.11., 16 Uhr

Klasse und Geschlecht: Ein Einstieg (Anita) | Studierendenhaus – K4

In diesem Workshop wollen wir uns anhand des Textes von Ursula Beer „Zur Politischen Ökonomie der Frauenarbeit“ (in: Brüsemeister, Thomas et al [1989]: Die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen. Beiträge zur marxistischen Theorie heute, S. 254-263) einen ersten Einstieg in in den Zusammenhang von Klassen- und Geschlechterverhältnisse erarbeiten.

Dienstag, 20.11., 20 Uhr

Vom Klassenkampf zum Kampf. Vortrag und Diskussion mit Joachim Hirsch | Studierendenhaus – K4

Was macht eine Gesellschaft zu einer Klassengesellschaft und wie ergeben sich daraus gesellschaftliche Kräfteverhältnisse? Und was haben diese mit aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zu tun? Joachim Hirsch wird an diesem Abend einen Bogen schlagen von theoretisch Begriffen zu aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen.

Joachim Hirsch lehrte als Professor an der Frankfurter Universität am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und arbeitet seit langer Zeit zu Fragen der Staatstheorie und sozialen Bewegungen.

Mittwoch, 21.11., 20 Uhr

Michael Hintz: Klasse denken mit Marx in der Krise | Studierendenhaus – K4

Mit der aktuellen Krise ist auch die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie wieder zum Gegenstand politisch-theoretischer Auseinandersetzung geworden: Kapitalismusanalyse und -kritik scheint wieder in der Gegenwart angekommen. In der konkreten Analyse der gegenwärtigen Situation wird diese Kritik aber zumeist auf den „spekulativen Finanzkapitalismus“, auf die ungehemmte „Ökonomisierung“ durch den „unreglementierten Konkurrenzverhältnissen“ frönenden „Neoliberalismus“ und seinen „die Politik“ und „die Demokratie“ zurückdrängenden Autoritarismus reduziert und die zum „goldenen Zeitalter der Wohlfahrt“ idealisierten fordistischen Nachkriegsgesellschaften im Nachhinein verklärt. Von Ausbeutung und Klassenkampf ist bei solcherart „Antikapitalismus“ selten die Rede. Vielmehr wird, oft aus Reflex gegen den „Ökonomismus“, „Objektivismus“ und „Essentialismus“ des „Arbeiterbewegungsmarxismus“, die eigentümliche Problematik des Klassenantagonismus ausgeblendet und „Klasse“ allenfalls sozio- bzw. polito-logisch zu anderen Aspekten „sozia-

ler Ungleichheit“, anderen „Identitätskonstruktionen“, anderen „Antagonismen“ additiv-pluralistisch in Beziehung gesetzt. Vielleicht kann eine Erinnerung wesentlicher Momente des Marxschen formanalytischen Ansatzes helfen, den notwendig relationalen, nicht-objektivistischen Charakter seines Klassenbegriffs für die Analyse aktueller Entwicklungen fruchtbar zu machen.

Mittwoch, 21.11., 23 Uhr

„Contemporary proletarian vampire poems“ mit: Rainstick Cowbell (P. Ortland) and Robsie Lugosi (Hessisch Uhrzeitig) (Konzert) | Studierendenhaus – K4

Donnerstag, 22.11., 18 Uhr

Klassenkampf und Logistik: Sabotage und sozialistische Strategie im zirkulatorischen Kapitalismus | Studierendenhaus – K2

Für gewöhnlich wird die Fabrik als ausgezeichneter Ort des Streiks, des Ausstands, der Sabotage, kurz: der Demonstration und Manifestation der Arbeiter_innenmacht verstanden. Die Globalisierung des Kapitals hat scheinbar die Arbeiter_innenmacht an einzelnen Fabrikstandorten geschwächt, dafür aber die Möglichkeiten der Unterbrechung des kapitalistischen Normalvollzugs durch die starke Abhängigkeit von der Logistik und die größere Vernetztheit kapitalistischer Warenströme vergrößert. Schon Rosa Luxemburg hatte die Hoffnung, dass eine solche Vernetztheit, isolierte politische Kämpfe zu einer gemeinsamen Kraft binden könne. Das Unsichtbare Komitee setzt hingegen primär auf die bewusste Sabotage an den Knotenpunkten kapitalistischer Infrastruktur, um das „Perpetuum Mobile“ zu unterbrechen.

In diesem Workshop möchten wir Fragen des translokalen Klassenkampfes im zirkulatorischen Kapitalismus anhand verschiedener Texte diskutieren.

Donnerstag, 22.11., 20 Uhr

Versuch's mal mit Gewalt? Die UK-Riots 2011: das Ende der Politik? (Nitribitt) | Studierendenhaus – K4

August 2011 – London's burning. Konservative Medien und Politik sind sich schnell einig: Der Abschaum, der London verwüstet und geplündert hat, gehört mit aller Härte aus den Straßen gefegt. Auch linke Medien projizieren ihre bewährten Deutungsmuster auf das, was sich in diesen Tagen in Großbritannien abspielt: die Riots als die gewaltvolle Antwort auf Exklusion, soziale Polarisierung und die rassistische Diskriminierung.

Schnell waren die Ereignisse als altbekannte Reaktionen auf altbekannte Probleme weggeordnet. Doch ein genauerer Blick auf die Ereignisse liefert schlussendlich mehr Fragen als Antworten: Warum gab es in den Riots keine kollektiven Forderungen nach politischer Partizipation, Gleichbehandlung und Teilhabe an einer zunehmend durch Konsum geprägten Gesellschaft? Was sagt es über die von Premier David Cameron proklamierte Big Society Großbritanniens aus, wenn sich weite Teile der Bevölkerung nicht mehr durch Community-Organisationen, Diversity Manager, Parteien oder Gewerkschaften repräsentieren und als die Überflüssigen verwalten lassen wollen?

Ist es der Räumungsverkauf politischer Dissidenz, wenn Revolution zur Trademark geworden ist, radical chic als gang-culture prêt-à-porter vertickt wird und die Verkaufszahlen der meist geplünderten Bekleidungskette JD in die Höhe schnellen lässt?

Wir wollen mit dieser Veranstaltung den Versuch wagen, die Riots nicht als den sinnlosen Lärm derer abzutun, die mit der Gesellschaft abgeschlossen haben. Es gilt zu hinterfragen, ob wir die Sprache dieser Politik mit den vertrauten repräsentationspolitischen Deutungsmustern einfach nur nicht verstehen konnten.

Nitribitt frankfurter ökonomien lauscht an diesem Abend den Zwischentönen des Po-

litischen: Inwiefern zeigt sich in den Riots eine neue Qualität des Politischen? In welcher Form muss sie sich artikulieren, um gehört zu werden? Wie kann Politik jenseits von Forderungen und Repräsentation aussehen? Welche Ähnlichkeiten zeigen sich zu anderen Formen des Aufstands und der Besetzung, die sich seit 2011 global etabliert haben? Ist keine Gewalt auch keine Lösung?

Freitag, 23.11., 16 Uhr

Workshop: Statistik und die „Mittelklasse“: Bürgerliche Ideologie als Wissenschaft und die Frage der Vermittlung. (Martin und Theresa) | TuCa (5. Stock AfE-Turm)

Anhand von Quellentexten widmet sich der Workshop einem frühen Kapitel der Geschichte der Sozialwissenschaften. In gemeinsamer Lektüre wollen wir verschiedene Verbindungen von wissenschaftlicher Klassifikation und politischer Ideologie nachzeichnen. Im Zentrum steht dabei die Frage nach der Vermittlung sowie deren Konzeptualisierungen im statistischen Diskurs in Begriffen wie „Mittelklasse“ (classe moyenne) oder „Mittel-Mensch“ (homme moyen). Die Debatten um die Statistik in Frankreich zwischen 1800–1850 werden dabei unser Gegenstand sein.

Freitag 23.11., 20 Uhr

We are ugly, but we have the digital revolution at home - Der große Ventilverlag-Verlagsabend. Mit Jonas Engelmann und Wolfgang Buechs. | TuCa (5. Stock AfE-Turm)

„Keinen Gedanken haben und ihn ausdrücken können — das macht den Journalisten.“ (Karl Kraus)

Wir mögen Pop, jedoch meistens nicht die Leute, die über Pop schreiben. Weil es häufig nur so vor präntiös-elitärem Dummgeschwätz strotzt, dass sich allen Freund_innen von Popmusik die Zehnnägel aufstellen, sobald sie dann-doch-mal-wieder eine Spex aufschlagen oder sich die vor Sexismus nur so triefenden Eskapaden über Pussy Riot auf Spiegel online oder in der Süddeutschen durchlesen.

Ganz anders jedoch der Ventil Verlag. Während Journalismus inzwischen meist nur noch die Widerlichkeiten des deutschen Alltags (re)produziert (und auf die meisten in diesem Metier tätigen ohnehin all das zutrifft, was Karl Kraus schon vor über 100 Jahren postulierte) versorgt uns der Ventil Verlag seit 2009 nicht nur mit der immer wieder witzigen, klugen und vor allem vielfältigen „Testcard“-Reihe, sondern auch mit Analysen jenseits des gutbürgerlich-deutschen Musikjournalismus, gegen Heteronormativität, gegen Deutschland, und immer im Zweifel für den Zweifel.

Deswegen möchten wir den Abend des 23. November zwei neuen Veröffentlichungen des Verlags widmen: „We are ugly but we have the music“ von Jonas Engelmann und „Zuhause während der digitalen Revolution“ von Wolfgang Buechs.

Dachau, Disney, Disco:

„Eine nervöse Unruhe ist die Triebfeder der Popkultur, die Suche nach Neuem, Flucht vor der Gesellschaft, die Ausbildung von Sehnsuchtsorten“ - das, was der jüdisch-amerikanische Slang als „Heebie-Jeebies“ beschreibt, und was als integraler Bestandteil einer jewish culture betrachtet werden kann: das heimat- und rastlose Getrieben-sein, das Suchen, das Fragen, das Neu-Interpretieren.

Und ohne das Pop nie das gewesen wäre, was er war und heute ist.

Einer „ungewöhnlichen Spurensuche in Sachen jüdischer Erfahrung und Subkultur“ geht Jonas Engelmann in „We are ugly but we have the music“ nach und versucht das komplexe Feld zwischen Popkultur und jüdischer Identität nach der Shoah für uns aufzuschlüsseln.

Über Pop zeichnet und schreibt auch Wolfgang Buechs. Oder, besser: über die Poplinke mit all ihren Spleens und Marotten und Lieblingsalben. Seine Comicstrips „Zuhause während der digitalen Revolution“ erscheinen seit geraumer Zeit in der Jun-

gle World und sind endlich als große, gesammelte Werke erschienen.

Immer pointiert, witzig und manchmal erschreckend genau werden all die Irrungen und Wirrungen dargestellt, mit der man in den Szenekneipen, auf den Konzerten, beim Tragen des geilen neuen Carhartt-Windbreakers und bei all den Versuchen, im Zwischenmenschlichen sich einen Hauch von Souveränität zu geben, konfrontiert ist.

Engelmann und Buechs sind keine Popjournalisten, sie sind Fans. Und diese Leidenschaft, die Selbstreflektion, den absurden Witz, an dem es dem vermeintlich „seriösen“ Popjournalismus so sehr mangelt, wird nach Bockenheim gebracht – und Bücher signieren lassen könnt ihr euch auch noch.

Bockenheimer Warte 

**Studierendenhaus
Café KoZ**



Mertonstraße



Robert-Mayer-Straße



TuCa
5. Stock
AfE-Turm

Senckenberg-Anlage

IVI



Kettenhofweg

Programmübersicht

Aktualisierungen unter http://ivi.copyriot.com/gg_uni

Montag, 5.11.

20.30 Uhr Eröffnung | Studierendenhaus – K4

Dienstag, 6.11.

16 Uhr „28 Thesen zur Klassengesellschaft“: Gemeinsame Lektüre und Veranstaltungsvorbereitung | TuCa

18 Uhr Sicherheit? Wessen Sicherheit? – Ein Workshop zum Rechtsstaat und zur Entstehung des staatlichen Gewaltmonopols. | Studierendenhaus – K2

20 Uhr Hanns Eisler: 1. Teil: „Angewandte Musik“ für die Arbeiterbewegung die Arbeiterbewegung. Vortrag und Diskussion mit Paul Bartholomäi | Studierendenhaus – K4

Mittwoch 7.11.

20 Uhr Hanns Eisler 2. Teil: Engagierte Musik – Vorbilder für Hanns Eisler. Vortrag und Diskussion mit Paul Bartholomäi | Studierendenhaus – K4

Donnerstag 8.11.

18 Uhr „Can the Subaltern speak?“ Arbeitskampf und postkoloniale Kritik. Workshop mit Stefan und Julian | Studierendenhaus – K2

Freitag 9.11.

18 Uhr Klasse und Körper (Heike Raab) | Studierendenhaus – K2

20 Uhr „...gerade dich Arbeiter wollen wir.“ Nazi-Diktatur – Arbeiterbewegung – Widerstand. Ausstellung, Vortrag, Diskussion mit Benjamin Ortmeier. | Studierendenhaus – K4

Samstag 10.11.

14 Uhr Nullheimer: „Neu-Jerusalem am ostfränkischem Jordan?“ Die Stadt Frankfurt und ihre Bevölkerung während der Weimarer Republik und im „3. Reich“. Ein Stadtrundgang mit Geschichte(n) entlang ausgewählter Orte der Reaktion und des Widerstands. | Treffpunkt: Kiosk Galluswarte

19 Uhr Martin Schmitt: Film/Vortrag „They were not silent!“ Die jüdische Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in den USA und ihr Kampf gegen NS-Faschismus und Holocaust | Studierendenhaus – K4

Sonntag 11.11.

14 Uhr Nullheimer: „Neu-Jerusalem am ostfränkischem Jordan?“ Die Stadt Frankfurt und ihre Bevölkerung während der Weimarer Republik und im „3. Reich“. Ein Stadtrundgang mit Geschichte(n) entlang ausgewählter Orte der Reaktion und des Widerstands. | Treffpunkt: Kiosk Galluswarte

Dienstag 13.11.

18 Uhr „Sexualität und Klassenkampf“. Lesekreis mit Gabi und Jule | Studierendenhaus – K2

20 Uhr Sarrazins Erbinelligenz-Beitrag zur Stabilisierung der Klassenverhältnisse. Vortrag und Diskussion mit Andreas Kemper | Studierendenhaus – K4

Mittwoch 14.11.

- 16 Uhr Die heiligste Kuh des Marxismus schlachten? Einführung in die Kritik an ‚Klasse‘ und ‚Klassenkampf‘ aus wert(abspaltungs)kritischer Perspektive. (Workshop) | Studierendenhaus – K2
- 18 Uhr Drangsalieren, Sperren, Zwingen ... (über) zentrale Aspekte bundesdeutscher Arbeitsmarktpolitik. Vortrag und Diskussion mit Harald Rein | Studierendenhaus – K2
- 20 Uhr Different Class oder alles Konsumenten? Klassenverhältnisse im Pop. Videos, Platten, Texte mit Klaus Walter. | Studierendenhaus – K4

Donnerstag 15.11.

- 20 Uhr Die Dissoziation der Massen. Über Begriff, Sache und Unwesen der Klasse. Vortrag und Diskussion mit Justin Monday | Studierendenhaus – K2

Freitag 16.11.

- 18 Uhr Perspektiven auf ein Recht auf die Stadt - Autogestion und radikale Demokratie. Vortrag und Diskussion mit Daniel Mullis | Studierendenhaus – K4

Samstag 17.11.

- 14 Uhr Vom schönsten zum hässlichsten Campus Deutschlands. Ein kritischer Rundgang durch die Frankfurter Universität (Initiative Studierender am IG Farben Campus) | Treffpunkt vor dem Eingang des IG Farben-Hauses.
- 18 Uhr Nullheimer: „Wart nur ab. Es kommt die Zeit, darfst Dich wieder quälen.“ Arbeitergedichte. Szenische Lesung und Ausstellungseröffnung. | Studierendenhaus – K4

Sonntag 18.11

- 13 Uhr Proletarischer Brunch mit *Kantine - cuisine révolutionnaire | Studierendenhaus – K4

Dienstag 20.11.

- 16 Uhr Klasse und Geschlecht. Ein Einstieg (Anita) | Studierendenhaus – K4
- 20 Uhr Vom Klassenkampf zum Kampf. Vortrag und Diskussion mit Joachim Hirsch | Studierendenhaus – K4

Mittwoch 21.11

- 20 Uhr Michael Hintz: Klasse denken mit Marx in der Krise | Studierendenhaus – K4
- 23 Uhr „Contemporary proletarian vampire poems“ mit: Rainstick Cowbell (P. Ortland) and Robsie Lugosi (Hessisch Uhrzeitig) (Konzert) | Studierendenhaus – K4

Donnerstag 22.11.

- 18 Uhr Klassenkampf und Logistik: Sabotage und sozialistische Strategie im zirkulatorischen Kapitalismus | Studierendenhaus – K2
- 20 Uhr Versuch's mal mit Gewalt? Die UK-Riots 2011: das Ende der Politik? (Nitribitt) | Studierendenhaus – K4

Freitag 23.11.

- 16 Uhr Workshop: Statistik und die „Mittelklasse“: Bürgerliche Ideologie als Wissenschaft und die Frage der Vermittlung (Martin und Theresa) | TuCa
- 20 Uhr We are ugly, but we have the digital revolution at home - Der große Ventilverlag-Verlagsabend. Mit Jonas Engelmann und Wolfgang Buechs. | TuCa

Aufnahmen einiger Veranstaltungen werden auf <http://audioarchiv.blogspot.de> zum Download bereitgestellt.

Warum eine Gegenuni im Exil?

Zur aktuellen Situation des Ivl

Das Institut für vergleichende Irrelevanz (Ivl) ist seit der Besetzung des leer stehenden Institutsgebäudes im Kettenhofweg 130 ein zentraler Bestandteil der linken Stadtkultur Frankfurts. Es stellt einen einmaligen Knotenpunkt kapitalismuskritischer Politik, alternativer Kunst und Kultur und kritischer Wissenschaft dar, der allen Interessierten offen steht. Hier treffen sich autonom organisierte Lesekreise, es finden Vorträge, Tagungen, Konzerte, Ausstellungen und Partys statt, zuletzt beherbergte das Ivl zwei umfangreiche Bibliotheken. Über das wöchentliche Plenum besteht die Möglichkeit, Veranstaltungen/Nutzungen anzufragen und das Ivl inhaltlich und organisatorisch mitzugestalten.

Einmal im Semester findet die Gegenuni am Institut statt. Die Gegenuni ist eine Veranstaltungsreihe, zu der über einen begrenzten Zeitraum zu einem Thema Workshops, Vorträge u.a. angeboten werden. In der Vergangenheit waren die Themen bspw. Kritische Theorie, Utopie, Feminismus. Für das Wintersemester 2012 sind „Klassenverhältnisse“ das Thema.

Aus der basisdemokratischen Organisation des Instituts ergibt sich eine Praxis, die eine Kommunikation zwischen unterschiedlichen Gruppen und Einzelpersonen auch jenseits theoretischer Diskussionen ermöglicht. Als sozialer Treffpunkt wird das Ivl nicht nur durch regelmäßige Konzerte, Barabende oder Kantine hergestellt, sondern auch durch die Verfügung über eine Wohnstruktur mit Gästezimmern und Küche, die Raum für Alltagserfahrungen bildet. So wird den ansonsten üblichen Trennungen von Theorie und Praxis, Politik und Alltag, Arbeiten und Leben der Versuch entgegengestellt, die unterschiedlichen Sphären aufeinander zu beziehen und wechselseitig produktiv zu machen.

Mit dem Verkauf des Universitätsgebäudes an die Franconofurt AG im März dieses Jahres steht das Ivl nun zur Disposition. Das Vorgehen des Unternehmens hat gezeigt, dass es kein Interesse an einer einvernehmlichen Lösung des Konflikts hat: Im Mai ließ Franconofurt illegal die Eingangstür ausbauen und die Strom- und Wasserversorgung kappen, seit September verhängt das Landgericht Hessen auf Veranlassung von Franconofurt Verbotsgesetze gegen das Institut, die durch Gerichtsvollzieher und Polizei durchgesetzt werden. Letzteres ist der Grund, weshalb wir die Gegenuni dieses Semester ins Studierendenhaus verlegt haben.

Im Rahmen der aktuellen universitären wie gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen erscheint es notwendiger denn je, dass Räume und Projekte wie das Ivl die Möglichkeit offen halten, sich in kritischer Auseinandersetzung und Reflexion zu diesen Verhältnissen entwickeln zu können. Die immer stärker zunehmende soziale Ausgrenzung und Umstrukturierung ganzer Stadtteile sowie des universitären Betriebes machen es notwendig, sich Zeit und Raum für kritisches Denken anzueignen, um diesen Entwicklungen entschieden entgegenzutreten.

Institut für vergleichende Irrelevanz

Kettenhofweg 130, 60325 Frankfurt

<http://ivi.copyriot.com>